

Einleitung: Die Bedeutung volkstümlicher Namen heimischer Vögel

Der Titel der Bücher dürfte außer fragendem Interesse keine Einwände auslösen, vielleicht aber die Untertitel – bei Fachkundigen. Die Verteilung der Vögel auf die beiden Bände sollte so vorgenommen werden, wie „man es schon immer gemacht“ hat: Ein Band sollte über Singvögel handeln, der andere, mit dem hier auch begonnen wird, über den großen anderen Teil der Vogelwelt vor allem Mitteleuropas. Die vielen Ordnungen, zu denen die der Singvögel nicht gehört, ist die der Nichtsingvögel, auch Nonpasseriformes genannt. Die Singvögel selber gehören in die Ordnung der Passeriformes. So die herkömmliche Meinung.

So einfach darf man es sich heute nicht mehr machen: Die Begriffe Nichtsingvögel und Nonpasseriformes sind wissenschaftlich nicht existent. Einen allgemein verbindlichen Sammelnamen für diese große, aber völlig uneinheitliche Vogelgruppe gibt es nicht, trotz aller traditioneller Notwendigkeiten: Die Vogelgruppen sollen ja nicht erst heute benannt werden. Wenn sich also der Untertitel des ersten Bandes auf Nichtsingvögel, Nonpasseriformes, bezieht, geschieht das nur aus der Notwendigkeit heraus, einen aussagefähigen Titel zu finden – was mit diesen lange gängigen Begriffen auch gelungen sein dürfte.

Die Singvögel gehören zu den Sperlingsvögeln. Dieser Satz sollte nicht überlesen werden. Diese Sperlingsvögel bilden die Ordnung der Passeriformes. Die Singvögel selber bilden als Unterordnung der Passeri mit der Unterordnung der Schreivögel (*Tyranni*) eine noch nicht benannte Gruppe, die zusammen mit der Unterordnung der neuseeländischen Maorischlupfer (*Acanthisitti*) zur Ordnung der Sperlingsvögel (Passeriformes) zusammengefasst werden.¹ Dementsprechend trägt der 2. Band von *Die Bedeutung historischer Vogelnamen* den Untertitel *Sperlingsvögel – Passeriformes*.

In den beiden Bänden wird versucht, die Bedeutung historischer Vogelnamen zu klären. Wieso historisch? Eine aufkommende Neugier könnte zu einem ersten Durchblättern führen. Diese beiden Bände, so wird man dann feststellen, kann man zwar als ornithologisches Werk bezeichnen, es fällt aber

¹ WIKIPEDIA 2014, verschiedene Seiten

schwer, sie irgendwo einzuordnen. Ein Bestimmungsbuch ist es nicht. Ein Spezialbuch, das für Laien nicht immer zu verstehen ist, auch nicht. Man wird nämlich schnell entdecken, dass der Inhalt gut verständlich ist, dass Fremdwörter zwar vorkommen, die aber nicht stören. Ja, das Buch ist für alle ganz interessant.

Was „historisch“ im Buchtitel bedeutet, wird klar, wenn man Vogelnamen im Buch sieht. Man könnte sie auch volkstümlich nennen oder einfach alt. Ganz fremd erscheinen sie jedenfalls nicht. Tatsächlich sind viele Namen alt, „volkstümlich“ ist aber nur zum Teil richtig. Viele auch alt erscheinende Bezeichnungen sind nämlich Kunstnamen, die irgendwann einmal aus verschiedenen Gründen für Vögel entwickelt wurden.

Das Buch enthält Vogelnamen, die die Autoren gesammelt bzw. von anderen übernommen haben. Manche scheinen selbstkonstruiert zu sein, wie beim jungen OKEN, der sich an dem Bemühen im beginnenden 19. Jahrhundert beteiligte, Pflanzen und Tieren einen allgemein akzeptierten deutschen Namen zu geben. OKEN ist das für einige Begriffe gelungen. „Lurche“, „Kerfe“, „Echse“, „Vieh“ (für Wiederkäuer), „Nesthocker“ und „Nestflüchter“ stammen von OKEN, auf den keine Vogelnamen zurückgehen, wohl aber J. F. NAUMANN wenige und A. BREHM etliche Jahre später.

Heute haben „historische“ Vogelnamen nur noch in Ausnahmefällen in unserer Sprache Platz. Schon in den 1930er-Jahren setzten sich Vereinfachungen wie „Kernbeißer“ (aus Kirschkernbeißer), „Trauerschnäpper“ (aus Trauerfliegenschnäpper) oder „Habicht“ (aus Hühnerhabicht) durch.² Es ist auch schon einige Zeit her, dass aus dem „Fischreiher“ ein „Graureiher“ wurde. Die Umwandlung vom „Grünfink“ in den „Grünling“ hat sich nicht durchgesetzt, auch der Ersatz des „Ortolans“ durch „Gartenammer“ war nicht erfolgreich. Der Rotmilan war früher ein „Gabelweih“, die Amsel eine „Schwarzdrossel“. Zum heute allorts beliebten Spatz wird hoffentlich nie jemand das abwertend klingende „Hausperling“ sagen. Ein Beispiel aus Ostdeutschland zeigt, dass auch Namensverbesserungen versucht werden. Dort lernten die Schüler für das Blässhuhn die richtigere Bezeichnung „Blässralle“. Allerdings: Bei dem Datenbank-Informationen-System *Avibase* wird dieser Name nicht genannt.

Neue Namen können auch jetzt noch entstehen, dann aber aus anderen Gründen. Die Ornithologie unterliegt einem gewaltigen Wandel, vor allem durch die Molekularbiologie, die der Verwandtschaftsforschung immer neue Ergebnisse, auch in Form neuer deutscher Namen, und Anstöße liefert. Sumpf- und Weidenmeise, den meisten Experten noch als zur Gattung „*Parus*“ gehörig bekannt, sind heute unter dem Gattungsnamen „*Poecile*“ zu finden. Oder: Die Beutelmehse hieß bisher *Remiz pendulinus*. Heute gibt es

² DATHE Orn. Mitt. 6/ 64, 27 - 29

3–4 neue Remiz-Spezies mit mehr als 10 Unterarten. Und schließlich: Die bekannte Schafstelze *Motacilla flava* besteht heute aus mindestens 5 neuen Arten, von denen aus der „Schafstelze“ die „Wiesenschafstelze“ wurde, die aber immerhin noch eine *Motacilla flava* ist. Im Norden kommt die Thunbergschafstelze (*M. thunbergi*) vor, in England die Gelbkopfschafstelze (*M. flavissima*), ferner leben zwei Arten in Süd- und Südosteuropa.

Viele vermeintlich volkstümliche Namen sind Kunstnamen. Sie entstanden vermehrt um 1800, als sich immer mehr Wissenschaftler bemühten, Tieren und Pflanzen deutsche Namen zu geben. Während zu jener Zeit in den deutschen Nachbarländern längst Nomenklaturen in den Landessprachen existierten, stand man in dem politisch zerstückelten Deutschland erst an der Schwelle zu einer Ordnung bei Pflanzen- und Tier-, also auch bei Vogelnamen. Im 17. und 18. Jahrhundert hatte in Deutschland kaum Vogelforschung stattgefunden. Nach dem Tod des als größten Naturforscher seiner Zeit angesehenen Schweizers Konrad GESSNER (1516–1565) und dem englischen Naturforscher William TURNER (1510–1568), der mehrfach für längere Zeit in Deutschland lebte, schloss nur der Schlesier Caspar SCHWENCKFELD (1563–1609) etwas das Loch, das sich bezüglich einer fehlenden Entwicklung deutscher Vogelforschung aufgetan hatte. Zwar entwickelten sich die Naturwissenschaften insgesamt ab dem 17. Jahrhundert in Europa langsam und mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten, sie blieben aber bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts hinein von geringem öffentlichem Interesse. Zu vorherrschend waren an den Universitäten die Theologie, die Jurisprudenz, Medizin und die Philosophie.³

STRESEMANN schrieb über die Zeit nach SCHWENCKFELDS Werk (1603): „Von ganz unbedeutenden und gelegentlichen Bemerkungen abgesehen, findet sich der landläufigen Meinung nach im deutschen Schrifttum weit über 100 Jahre lang nichts Ornithologisches.“⁴ STRESEMANN schränkte dann aber selber die „weit über 100 Jahre“ etwas ein, als er auf Ferdinand Adam Freiherr von PERNAU (1660–1731) und Johann Heinrich ZORN (1698–1748) zu sprechen kam, die die „ersten wahrhaft bedeutenden Erforscher der Lebensweise europäischer Vögel“ gewesen wären.

Freiherr von PERNAU ist bis heute, wenn überhaupt, nur der Fachwelt bekannt.⁵ Sein seit 1702 mehrfach bearbeitetes und umbenanntes Hauptwerk von 1720 heißt: *Angenehme Land-Lust! Deren man in Städten und auf dem Lande, ohne sonderbare Kosten, unschuldig geniessen kann. Oder von Unterschied/Fang/Einstellung und Abrichtung der Vögel/ Samt deutlicher Erleuterung*

³ http://de.wikipedia.org/wiki/17._Jahrhundert, Stand 12. 10. 13

⁴ STRESEMANN, Geschichte der deutschen Vogelkunde, J. f. Ornith. 1925, 4/ 594

⁵ STRESEMANN 1925, HEFT 4, 594

derer gegen den Zeit-Vertreib geschehenen Einwendungen, auch nöthigen Anmerkungen über Hervieux von Canarien-Vögeln/ und Aitinger vom Vogelstellen. PERNAU wird wegen seines Buches bisweilen als einer der Gründerväter der systematischen Erforschung der europäischen Vogelwelt bezeichnet.

Dass er nicht so bekannt wurde wie seine Werke, liegt an ihm selber. Es gibt in seinen Büchern keinerlei Hinweise auf den Verfasser. Wie PERNAU verhielten sich auch andere Autoren. Als BECHSTEIN in den 1790er-Jahren das letzte Buch PERNAUS in die Hand bekam und befand, eine Neuauflage veranlassen zu sollen, hatte er keinerlei Hinweise auf den Verfasser. Selbst SUOLAHTI schrieb 1909 in *Die deutschen Vogelnamen* nur von dem Verfasser der *Angenehmen Landlust*. Erst ab 1925 herrschte Klarheit, als STRESEMANN „den Namen des Freiherrn FERDINAND ADAM VON PERNAU in die Geschichte der Ornithologie eingeführt“ hatte.⁶

Der evangelische Pastor Johann Heinrich ZORN (1698–1748) verfasste 1742/ 43 das zweibändige, stark von PERNAU beeinflusste Werk *Petino-Theologie oder Versuch, Die Menschen durch nähere Betrachtung Der Vögel Zur Bewunderung, Liebe und Verehrung ihres mächtigsten, weisest- und gütigsten Schöpfers aufzumuntern*. Die *Petino-Theologie* zählt als wichtiger Meilenstein der Entwicklung der Ornithologie in Deutschland. Deshalb zählt auch ZORN zu den frühen Wegbereitern der vergleichenden Verhaltensforschung.⁷

Nur bedingt sollte man Jacob Theodor KLEIN (1685–1759) in die Reihe derer stellen, die den Fortschritt der Ornithologie in Deutschland besonders gefördert haben. KLEIN war Jurist und Diplomat in den Diensten der Stadt Danzig. Er nutzte zahlreiche Reisen zum Aufbau einer der größten privaten naturkundlichen Sammlungen des 18. Jahrhunderts. In Danzig richtete er einen botanischen Garten ein, der sehr berühmt und bekannt wurde. Auch deshalb genoss KLEIN hohes wissenschaftliches Ansehen. Seit 1729 war er Mitglied der Royal Society of London. 1743 gründete er die Naturforschende Gesellschaft in Danzig.

Erst relativ spät befasste sich KLEIN im Rahmen seiner Erarbeitung einer zoologischen Systematik auch mit der Ornithologie, die bei ihm aber nur eine Nebenrolle spielte.⁸ Dennoch, „seiner Klugheit und Belesenheit verdanken wir die deutschen Namen Rabenkrähe, Beutelmeise, Nachtreiher, Mornell und Ralle.“⁹ KLEINS Werk *Vorbereitung zu einer vollständigen Vögelhistorie* erschien erst nach seinem Tod 1760, wie auch die *Verbesserte und vollständige Historie der Vögel* in demselben Jahr. Dieses Buch wurde überarbeitet und herausgegeben von Gottfried REYGER.

⁶ STRESEMANN 1962, Journ. f. Ornith. 103, 250

⁷ GEBHARD 2006, 397

⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Jacob_Theodor_Klein u.a.m., Stand 10.11.2012

⁹ GEBHARDT, 2006, 183

Ein deutscher Wissenschaftler, der sich zur selben Zeit, Mitte des 18. Jahrhunderts, „auch“ mit Ornithologie beschäftigte, heute aber nur noch Wenigen bekannt ist, war Johann Leonhard FRISCH (1666–1743), Mitglied der Preussischen Akademie der Künste in Berlin. Einen wichtigen Teil seiner Arbeit bildeten naturhistorische Illustrationen, vor allem von Fischen und Vögeln, die jeweils mit einem Aufsatz erläutert wurden. Berühmt wurde FRISCH, der 1741 ein zweibändiges *Deutsch-lateinisches Wörterbuch* veröffentlicht hatte, zusätzlich durch die Arbeit an zwei umfangreichen zoologischen Kupfertafelwerken zu den Insekten und Vögeln Deutschlands. Nach seinem Tod 1743 setzten seine beiden Söhne Philipp Jacob und Johann Helfrich die Arbeit fort, bevor sein Enkel Johann Christoph das Vogelwerk 1763 vollenden konnte.

FRISCHS „Werk über die deutsche Ornithologie brachte einen nachhaltigen Umschwung in der Erkenntnis des Vogels.“ Bis dahin hätte die Vogelkunde noch fast völlig im Bann aristotelischer Weltanschauung gestanden.¹⁰

Erst am Ende des 18. Jahrhunderts kam auch in die deutsche ornithologische Forschung Bewegung. Der stärkste Impulsgeber war Johann Matthäus BECHSTEIN (1757–1822). Er begann 1785 als Lehrer für Naturwissenschaften und Mathematik in Schnepfenthal/Thüringen und wurde 1800 als Direktor der späteren Herzöglichen Forstakademie nach Dreißigacker bei Meiningen berufen. BECHSTEIN veröffentlichte eine Fülle von Schriften, die ihm den Ruf „Vater der deutschen Vogelkunde“ einbrachten. Sein erstes Werk, das 1789 erschien, war die *Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands nach allen drey Reichen. Ein Handbuch zur deutlichern und vollständignern Selbstbelehrung besonders für Forstmänner, Jugendlehrer und Oekonomen*. Die Bände 2–4 behandelten Vögel. Eine *Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage* erschien ab 1801, die 3 Vogelbände 1805, 1807, 1809.

BECHSTEIN war Erstbeschreiber einer ganzen Reihe von Vogelarten. Ihre wissenschaftlichen Namen gelten heute noch. Dazu gehören Sprosser, Sumpfrohrsänger, Sperbergrasmücke oder Zwergschnäpper (versch. Qu.).

Zu BECHSTEINS Zeiten nahm die Zahl der Trivialnamen stark zu. Die Neigung, Kunstnamen zu konstruieren, die nicht nur von Bechstein kam, wurde von weiteren Ornithologen übernommen. Stellvertretend seien Bernhard MEYER (1767–1836), Johann WOLF (1765–1824) und Johann Friedrich NAUMANN (1780–1857) genannt.

Ein anderer aufstrebender Forscher, der leider viel zu früh gestorben ist, war Johann Karl Wilhelm ILLIGER (1775–1813), der nach entomologischen Arbeiten auch verstärkt an der ornithologischen Systematik und Nomenklatur zu arbeiten begonnen hatte.

¹⁰ SCHALOW, Beitr. zur Vogelfauna d. Mark Brandenburg, 1919, 517

Die meisten ornithologischen Veröffentlichungen waren ein- oder mehrbändige Werke. Sie alle wurden übertroffen von den Leistungen von Georges-Louis Marie Leclerc, Comte de BUFFON (1707–1788). Alleine das Vogelwerk des großen französischen Naturforschers besteht nach der Übersetzung ins Deutsche aus 35 Bänden. Die Übersetzungen, die zwischen 1772 und 1809 erschienen, erfuhren Ergänzungen oder hatten Nachträge von Friedrich Heinrich Wilhelm MARTINI (1729–1778) und nach dessen Tod vom Medizinprofessors Bernhard Christian OTTO (1745–1835) aus Frankfurt (Oder). BUFFONS Bücher erwiesen sich als eine einzigartige, enorm wichtige Informationsquelle für die Ornithologen ab dem 19. Jahrhundert.

Ein noch gewaltigeres Werk verfasste J. F. NAUMANN, der ab 1820 ein zwölfbändiges Werk über die *Naturgeschichte der Vögel Deutschlands* herausgab, das – obwohl es sehr selten war – zum Standardwerk der ornithologischen Wissenschaftler wurde. Es wurde 1905 in einer beispiellosen Teamarbeit unter Leitung von Carl R. HENNICKE neu aufgelegt.

Bisher gibt es keine Nachschlagewerke für historische Vogelnamen. In BECHSTEINS Büchern, in NAUMANNS *Naturgeschichte* oder *Brehms Tierleben* findet man zwar viele Trivialnamen, aber nur selten Deutungen oder Erklärungen. Eine Ausnahme bildet das Werk von SUOLAHTI über die *Deutschen Vogelnamen*. Sein Anliegen ist in erster Linie die Herkunft von Vogelnamen, also etymologische Wurzeln aufzuzeigen.

Während der Beschäftigung mit dem Leben und Werk Lorenz OKENS (1779–1851) anlässlich seines 150. Todestages gelang es mir, die äußerst seltene Ausgabe von OKENS *Lehrbuch der Zoologie, 2. Abtheilung Fleischthiere* aus dem Jahr 1816 zu erwerben. Sie war damals noch nicht ins Internet gestellt worden. Bei der Durchsicht des Buches reifte die Idee, alte Vogelnamen zu sammeln und deren Bedeutung herauszufinden.

Etymologische Probleme, über die man sich in SUOLAHTIS Buch aus dem Jahr 1909 über *Deutsche Vogelnamen* informieren kann, sollten nicht mein Thema sein. Die Herkunft der Namen zu klären war also nicht mein Anliegen. Dort, wo man dennoch auf die Herkunft von Namen eingehen musste, bin ich nicht in die Tiefe gegangen (Beispiele: Adler, Star, Meise u. a.).

Mich interessierte, warum eine Elster „Heister“ genannt wurde, die Alpenbraunelle „Gadenvogel“ oder die Wacholderdrossel „Reckoltervogel“. Warum sagte man zum Auerhahn „Brom“ und was verbirgt sich hinter dem „Halligstorch“ der Nordfriesen?

Um mich bei der Arbeit über die „Bedeutung historischer Vogelnamen“ nicht zu verzetteln, musste ich die Zahl der Wissenschaftler, von denen ich Trivialnamen übernehmen konnte, begrenzen. Lorenz OKEN, der zwar Naturwissenschaftler war, sich dann aber zu einem der führenden Naturphilosophen entwickelt hatte und damit manchen Zorn auf sich zog, war meine erste

Wahl. Er hat 1816 das schon erwähnte *Lehrbuch der Zoologie, 2. Abtheilung Fleischthiere* veröffentlicht. Sehr viel später erschien 1837 als 7. Band seiner *Naturgeschichte für alle Stände* der Band über Vögel. Weitere 6 Jahre später schloss der *Tafelband* die 14-bändige Reihe der *Naturgeschichte* ab. Ihm war ein Text zu den Eiertafeln beigelegt, so dass ich von OKEN 3 Quellen nutzte. Johann Friedrich NAUMANN (1780–1857) war der zweite Ornithologe meiner Wahl. Sein zwölfbändiges Werk *Naturgeschichte der Vögel Deutschlands* erschien zwischen 1820 und 1844 und brachte ihm, nach BECHSTEIN um die Wende zum 19. Jahrhundert, ebenfalls den „Vater“ der deutschen Ornithologie ein. Der dritte Autor war Friedrich Siegmund VOIGT (1781–1850), dessen *Lehrbuch der Zoologie, Band 2: Vögel* 1835 erschien. Aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen die erste (1864–1869) und die zweite Auflage (1876–1879) des *Illustrierten Tierlebens* (später *Brehms Tierleben*) von Alfred Edmund BREHM (1829–1884), dem vierten Wissenschaftler.

Die Werke von BECHSTEIN hatte ich vor allem deshalb nicht berücksichtigt, weil die Zahl der dort aufgeführten Trivialnamen den Rahmen dieses Werkes mit über 3000 zusätzlichen Begriffen gesprengt hätte.

Für die Bearbeitung der volkstümlichen deutschen Namen stand mir, wie aus dem Literaturverzeichnis ersichtlich, eine umfangreiche alte Fachliteratur zur Verfügung, bei der die Werke von NAUMANN, BUFFON/MARTINI bzw. BUFFON/OTTO sowie BECHSTEIN eine besonders wichtige Rolle spielten. Ich versuchte, wo es ging, meine Aussagen mit authentischen Zitaten zu belegen. Eigene Deutungsversuche unterließ ich tunlichst, da der „gesunde Menschenverstand“ häufig nicht zum Ziel führte. Ich habe Zitate auch deshalb gerne verwendet, weil viele alte Texte von den ausdrucksstarken und wortgewandten Fähigkeiten damaliger Autoren zeugen.

Im Folgenden werden die vier Wissenschaftler L. OKEN, J. F. NAUMANN, F. S. VOIGT und A. E. BREHM kurz vorgestellt.

LORENZ OKEN. Der letzte Naturwissenschaftler, der in einem Werk umfassende Beschreibungen der belebten und unbelebten Natur in deutscher Sprache herausgebracht hat, war der auch als Naturphilosoph bekannte Lorenz OKEN (1779–1851). Als letzter bedeutender Naturforscher deutscher Sprache hat er ab 1833 die „drei Naturreiche“, nämlich das unbelebte, das Pflanzen- und das Tierreich in einer *Naturgeschichte* erfasst. Im Jahr 1812 erschien von seinem ersten Werk, dem dreibändigen, aber fünfteiligen *Lehrbuch der Naturgeschichte* der 1. Band, die *Mineralogie*, gefolgt 1816 von den 2 Teilen des *Lehrbuches der Zoologie*. Die beiden Teile des 3. Bandes, der *Naturgeschichte der Pflanzen*, erschienen erst sehr viel später, 1825 und 1826. Das hatte, zumindest bis 1819, mit OKENS Doppelbelastung durch die Professur in Jena und dem Start seiner Zeitschrift *Isis* 1817 zu tun. Die *Isis* und sein gestörtes Verhältnis zum übermächtigen GOETHE führten 1819 zu

OKENS Dienstentlassung. Danach war er ab Mitte 1819 Privatgelehrter. Aus Forschungsgründen, aber auch um eine neue Anstellung zu finden, war er viel auf Reisen, bis OKEN sich ab 1822/23 wieder vorwiegend in Jena aufhielt.

1832, er war Professor in München, erhielt OKEN einen Ruf als Gründungsdirektor an die Universität Zürich, wo er zwischen 1833 und 1842 sein zweites großes Werk über die Natur, die *Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände*, schrieb, 7 Bände in 13 Teilen mit Register. 1843 schloss sich daran ein umfassender *Bildband* mit 164 Tafeln an.

In diesem Tafelband hatte OKEN den 8 Tafeln über *Nester und Eier der Vögel* einen dazugehörigen ausführlichen Textteil beigelegt, der u. a. eine Übersicht über vor allem europäische Vögel enthält. Die Vögel sind dort in 4 Ordnungen eingeteilt. Viele von ihnen haben deutsche Namen, die OKEN in seinen früheren Werken nicht verwendet hatte. Der die Vögel behandelnde Band der *Allgemeinen Naturgeschichte* war 1837 erschienen.

JOHANN FRIEDRICH NAUMANN (1780–1857) wuchs auf einem Bauerngut in Ziebigk bei Köthen/Anhalt auf und blieb dort sein ganzes Leben. Dieses Leben wurde von klein auf geprägt durch den Vater Johann Andreas NAUMANN (1744–1826), der ein begeisterter Vogelkundler war. Seine aufsehenerregenden Veröffentlichungen beruhten meist auf eigenen Beobachtungen, eigener Vogelstellerei und eigener Jagd. Die produktive Leidenschaft des Vaters übertrug sich auf die Söhne Johann Friedrich und Carl Andreas (1786–1854). Die Brüder arbeiteten zeitlebens eng zusammen, der eine als Bauer und Besitzer des väterlichen Hofes, der andere als Förster.

Seine „Wunderkind“-Fähigkeiten, er konnte schon mit 9 Jahren nach der Natur zeichnen, führten dazu, dass Johann Friedrich die Bilder und Kupferstiche zur *Naturgeschichte der Land- und Wasservögel des nördlichen Deutschlands und angrenzender Länder* seines Vaters liefern und deshalb das Gymnasium in Dessau schon mit 15 Jahren verlassen musste. Viele Jahre war der Sohn mit Ergänzungen zu diesem Werk seines Vaters beschäftigt, für die er alle Bilder selber malte und auch das Kupferstechen erlernt hatte. Schließlich entschloss er sich, ein eigenes Werk herauszugeben, über dessen Umfang er sich anfangs nicht bewusst war. Der erste Band der *Naturgeschichte der Vögel Deutschlands* erschien 1820, der 12. und letzte 1844. Dazwischen lagen Jahre der Armut und voller Arbeit, vor allem in der Landwirtschaft, die gerade so viel Ertrag brachte, dass die große Familie überleben konnte. Arbeitsmaterial und Gerätschaften lernte J. F. NAUMANN selber herzustellen, weil Geld zur Anschaffung fehlte. Wenn irgend Zeit war, widmete er sich der Vogelbeobach-

tung, dem Vogelfang und der Vogelbeschreibung. Die ersten Bände der *Naturgeschichte* brachten zwar keinen Verdienst, dafür erregte er in der Fachwelt über die Grenzen Deutschlands beträchtliches Ansehen. NAUMANN wurde bekannt, anerkannt und immer stärker verehrt. Spät, aber hochverdient war die Verleihung der Ehrendoktorwürde im Jahr 1839. Zwei Jahre zuvor hatte NAUMANN den Titel „Anhalt Köthener Professor der Naturgeschichte“ von der Herzoglichen Regierung erhalten.

NAUMANNS Werk war für seine Zeit einmalig. Da er lange Zeit keine Mittel für Fachliteratur hatte, basierten seine Vogelbeschreibungen, so weit es irgend ging, auf eigenen Beobachtungen. Alfred Edmund BREHM hat später vieles aus NAUMANNS Werk für sein *Illustriertes Tierleben* verarbeitet. Etliche uns geläufige Vogelnamen, wie „Waldohreule“, „Waldkauz“, „Dorngrasmücke“, „Schellente“, „Sand-“, „Fluss-“ und „Seeregenpfeifer“, „Brand-“, „Fluss-“ und „Küstenseeschwalbe“ (jeweils noch als „-meer-“, nicht als „-see“schwalbe) und viele andere stammen von NAUMANN.

NAUMANN hielt sich bei der Abhandlung eines Vogels an ein Schema, das er vom ersten bis zum letzten Band durchhielt: 1. Kennzeichen der Art und Beschreibung (die sehr ausführlich war); 2. Aufenthalt (worunter er Verbreitung und Vogelzug verstand. Hierfür benötigte er Berichte anderer Autoren, die er gewissenhaft einarbeitete); 3. Eigenschaften (worunter wir heute das Verhalten verstehen); 4. Nahrung; 5. Fortpflanzung; 6. Feinde; 7. Jagd; 8. Nutzen; 9. Schaden.

1845 wurde in Köthen ein ornithologischer Verein gegründet, der unter NAUMANNS Vorsitz die Annahme der Satzung der von OKEN gegründeten „Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte“ beschloss. 1850 ging aus dem Verein die „Deutsche Ornithologische Gesellschaft“ hervor. Diese ging 1875 in der „Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft“ auf.¹¹

FRIEDRICH SIEGMUND VOIGT (1781–1850) war nur 2 Jahre jünger als Lorenz OKEN. Seit 1803 war er Dozent in Jena. Er wurde nach der Schlacht bei Jena und Auerstedt 1806 auf Betreiben GOETHES Nachfolger des nach Heidelberg „geflüchteten“ F. J. SCHELVER und auch (bis 1819) Direktor des Herzoglichen Botanischen Gartens. Der 1807 zum außerordentlichen Professor ernannte F. S. VOIGT hielt schon seit 1805 botanische Vorlesungen.

OKEN erhielt 1807 seinen Ruf an die Universität Jena, wo er und VOIGT bald zu möglicherweise so erbitterten Konkurrenten wurden, dass sich OKEN 1809 die Bemerkung erlauben konnte, dass die allgemeine Stimmung

¹¹ THOMSEN UND STRESEMANN 1957

gegen VOIGT wäre, „er sei ein Schwachkopf und alles belache ihn.“¹² Als OKEN 1811 VOIGT, der dem großen Fürstengarten vorstand, um dessen Benutzung zu Vorlesungszwecken bat, wurde ihm das ausdrücklich untersagt. OKEN konnte aber ab 1812 in den botanischen Garten der medizinischen Fakultät ausweichen.¹³

OKEN war ein begnadeter Hochschullehrer, der so packende Vorlesungen hielt, dass er immer gut gefüllte Hörsäle hatte. Vielleicht war das eine der Ursachen des Konfliktes. Hinzu kommt, dass OKEN bei dem mächtigen GOETHE im nahegelegenen Weimar wegen eines tragisch-ärgerlichen Mißverständnisses schon sehr früh in dauerhafte Ungnade gefallen war. Nicht jedoch VOIGT, der intensiv mit GOETHE korrespondierte und mit ihm zusammenarbeitete. Möglicherweise um die Vorlesungspleiten von VOIGT zu übertünchen, wurde dieser mit GOETHES Hilfe 1809–1810 zu einem Forschungsaufenthalt nach Paris geschickt, wo er bei CUVIER, LAMARCK u. a. arbeitete. Ein Brief aus der Zeit um 1810 verweist darauf, dass HUMBOLDT Friedrich Siegmund VOIGT für eine Reise nach Tibet unaufgefordert 1000 Taler übersandte. „Sie zahlen mir diese Summe, wann Sie wollen, vor oder nach Tibet, in 5–6–10 Jahren zurück. Ich hoffe, es liegt nichts Beleidigendes in diesem Schritte. Sie würden dasselbe für mich tun und mehr.“¹⁴

F. S. VOIGT war Autor und Mitherausgeber vieler naturwissenschaftlicher Werke. In der umfangreichen *Naturgeschichte der drei Reiche* war VOIGT 1835 Autor des Vogelbandes, Band 2 der *Speziellen Zoologie*. Ich habe daraus etwa 270 europäische Arten mit über 700 Trivialnamen in meine Arbeit übernommen. VOIGTS Buch und OKENS fast zeitgleicher Vogelband (1837) haben keinerlei Ähnlichkeiten. Für die Vogelnamen-Bearbeitung habe ich das Werk aber gerade deshalb gut gebrauchen können.

VOIGT blieb in Jena, wo er 1850 starb.

ALFRED EDMUND BREHM (1829–1884) war auf dem Gebiet der Naturbeschreibung durchaus als direkter Nachfolger OKENS anzusehen. Er war geprägt durch seinen Vater, den berühmten Vogelpastor Christian Ludwig BREHM (1787–1864) aus dem thüringischen Renthendorf, mit dem OKEN gut bekannt war und von dessen vogelkundlichen Beiträgen er viele in seiner Zeitschrift *Isis* abgedruckt hatte. Ob OKEN auch dessen Sohn, den 1829 geborenen Alfred Edmund BREHM, kennengelernt hat, ist nicht bekannt.

BREHM verfasste von 1864–1869 das sechsbändige Werk *Illustriertes Tierleben*, dessen spätere Auflagen als *Brehms Tierleben* berühmt wurden. In seinen Büchern beschritt er ganz neue Wege, beschrieb eigene Forschungen und Er-

¹² JAHN 1963, 159

¹³ JAHN 1963, 170

¹⁴ INTERNET-Quelle nicht reproduzierbar

Die Bedeutung historischer Vogelnamen -
Nichtsingvögel

Band 1

Bertau, P.

2014, XL, 726 S., Softcover

ISBN: 978-3-642-41732-0